

Über die kapitalistische Beschleunigungslogik und systemkritische Gegenbewegung

Kathrin Jehne und Livia Schubert | Wien

Schlüsselwörter: Kapitalismus, Beschleunigung, Prekarisierung

Einen ersten Einstieg in die Problematik der kapitalistischen Beschleunigungslogik bietet die Kritik klassischer Ökonomen an der kapitalistischen Produktionsweise und der daraus resultierenden ökonomischen Gesellschaftsformation, denn diese thematisiert bereits die kapitalistische Beschleunigungslogik auf der Ebene wirtschaftlicher Organisations- und Produktionsstrukturen.

Eine zentrale Folge des kapitalistischen Steigerungszwanges manifestiert sich in der neoliberalen „Produktion von absolutem Mehrwert“ durch verlängerte Arbeitszeiten, Lohnkürzungen und schlechtere Arbeitsbedingungen, die auf dem *Regime der kurzzyklischen Zeit* basieren. Denn auch Löhne, Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen werden kurzzyklisch organisiert, flexibel an den Markt und die Auftragslage angepasst und damit den Marktprinzipien unterworfen. Die flexible Anpassung der ArbeitnehmerInnen an die aus der Nachfrage resultierenden Leistungsnormen bedingt also unmittelbar die Prekarisierung breiter Bevölkerungsschichten.

In Folge der darwinistischen Konkurrenz und dem neoliberalen Leistungsprinzip, ist die Prekarisierung strukturell mit der Individualisierung verwoben, die sich in Entkollektivierungs- und Entsolidarisierungstendenzen zeigt. Welche Wirkung hat diese neoliberale Form sozialer Ungleichheit auf die gesellschaftliche Stabilität? Die theoretische Analyse der Mobilisierungsbedingungen im neoliberalen System hat jedenfalls einleuchtend ergeben, dass die individualisierte Prekarität als entscheidendes neoliberales Herrschaftsmoment verstanden werden muss und soziale Bewegungen gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem somit enorm erschwert werden. Warum genau, soll im Zuge einer Präsentation und Diskussion ausführlicher beleuchtet werden.